Spannend und mit Tiefgang – oder: Wie die H3 in den Roman kam

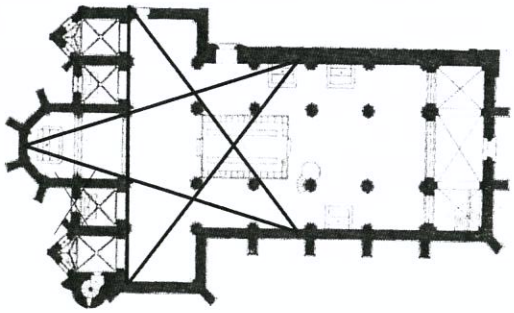
Reinhold Fink

Dominik erbt von seiner Urgroßmutter aus dem Böhmerwald eine Kiste mit scheinbar wertlosem altem Kram. Bald gerät er in einen Strudel von Ereignissen, die ihn immer tiefer in die Geschichte seiner Vorfahren hineinziehen. Alte Prophezeiungen dringen an die Oberfläche und rufen mächtige Gegner auf den Plan.
Aus berufenem Mund bekommt er Zugang zu altem Wissen, zu verborgenen Weisheiten und zum mystischen Geheimnis der Fünfblättrigen Roten Rose. Durch Wesen aus einer anderen Wirklichkeit wird er eingeweiht in einen neuen Pfad der Erkenntnis.

Das keltische Wurzelgeflecht im Urgrund der Zeiten erblüht zu neuem Leben. Von Irland aus mischen sich seltsame Gestalten in das spannungsgeladene Geschehen ein. Sind die Barden und Druiden wieder unter uns?

Zugegeben: „Zeitenschnur" ist kein reiner Geomantie-/ Radiaesthesie-Roman. Neben der spannenden Handlung spielen auch noch weitere Elemente eine Rolle:

- Naturmystik (Geistwesen, Schutzelfen, magische Berge)
- keltische Spiritualität (Feiertage, Dreifach Große Göttin, Druiden der Neuzeit)
- Geschichte (Hintergrundgesellschaften, Zeit- und Heimatgeschichte)
- altes Wissen über Bäume, Pflanzen, Kräuter.



Kloster Hohenfurth: Grundriss plus Pentagramm

Aber es handelt sich wohl um einen der wenigen Unterhaltungsromane, in denen die Radiaesthesie „mitspielt": Rutengehen, Grifflängentechnik und H3-Antenne kommen in einem eigenen Kapitel ebenso vor wie Gittersysteme, Störzonen, Wassersuche und die Suche nach dem Guten Platz. Und auch die Geomantie ist – offen oder untergründig – präsent, etwa wenn es um den Goldenen Schnitt im alten Zisterzienserkloster Hohenfurth, um harmonikale Gesetzmäßigkeiten, „Heilige Geometrie" und um Wissen der alten Baumeister geht. Auch deuten Kraftorte wie die „Teufelsmauer" an der wildromantischen Moldau und helfende Geistwesen auf dem Dreisesselberg auf geomantische Zusammenhänge. Beispielhaft werden auch Tiere, Pflanzen und Bäume in ihrer Funktion als „Strahlensucher" und „Strahlenmeider" erwähnt.

Denn nicht nur Figuren braucht ein Roman (Protagonist, Antagonist, Freunde, Feinde, weise Helfer und weitere), sondern auch Orte, Plätze, Stimmungen und Tätigkeitsfelder. Wenn etwa Dominik, die Hauptfigur, von seinem geliebten Schmiede-Opa das Rutengehen mit Rute und H3-Antenne lernt, wird nicht nur deutlich, dass auch Dominik „fühlig" ist, sondern es werden gleichzeitig Grundlagen der Radiaesthesie in positiver Darstellung vermittelt. Hier nicht zu viel des Guten zu tun, fiel manchmal nicht leicht: „Du sollst kein Fachbuch schreiben!", mahnte meine Profi-Schreiblehrerin

Ulrike Dietmann von der „Pegasus-Schreibschule" wiederholt.

Und doch ist immer wieder Hintergrundwissen eingeflossen, sei es aus früheren geomantischen Wanderungen und Exkursionen, sei es aus eigens für den Roman durchgeführten Recherchereisen in Irland, im Bayerischen Wald und im Böhmerwald. Nur durch das persönliche Erleben der einzelnen Schauplätze des Romans war es möglich, dem „Geist des Ortes" und den energetischen Ortsqualitäten nachzuspüren und sich davon inspirieren zu lassen.

Dublin: Denkmal Drei Nornen

Literarisches Schreiben kann aus diesen Gründen auch als eine andere Art der „Öffentlichkeitsarbeit" betrachtet werden. Mit einem Fachbuch zu Radiaesthesie und Geomantie erreicht man in der Regel diejenigen, die an diesen Gebieten starkes Interesse haben und sich damit bereits befassen. Mit einem Roman erreicht man auch andere Leserschichten, die sonst mit Radiaesthesie und Geomantie nichts zu tun haben. Es ist durchaus möglich, in einen Roman auch fachspezifische Gegebenheiten einzubringen. Allerdings immer unter Beachtung der Grundsätze und Schreibregeln der Romanerstellung: ein Roman ist kein Fachbuch. Immerhin: Zwei Personen haben sich aufgrund des Romans bereits zu einem dreitägigen Rutengängerlehrgang angemeldet!

Und was ist mit Ihnen? Schreiben Sie auch gern? Warum nicht mal mit einer Erzählung, einer Kurzgeschichte, einem Roman oder einem Gedicht die Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen schreibend verarbeiten. Beispielsweise während oder gleich nach einer geomantischen Wanderung oder Exkursion. Schreibend die eigenen Gefühle bearbeiten, das entsprechende Wissen nicht nur für sich behalten, sondern auch andere Menschen daran teilhaben lassen.

Für die schreiblustigen Nachahmer möchte ich noch den Hinweis geben, vielleicht vor dem Schreiben eines größeren Projektes eine passende Schreibschule, beispielsweise für die Ausbildung zum Romanautor, zu absolvieren. Damit können die typischen „Anfängerfehler" vermieden werden. Das Lernen und Üben bei Kursen und Seminaren lohnt sich, die dafür aufgewandte Zeit kommt bei einem langen Schreibprozess dann locker wieder herein.

Oder steckt in Ihnen ein anderer Künstler? Es gibt noch viele andere kreative Möglichkeiten, die Themen Radiaesthesie und Geomantie zu verarbeiten. Mit einem Lied, einem Musikstück, einer Zeichnung, einer Malerei oder einem anderen bildnerischen Kunstwerk.

Der Fantasie setzen nur Sie selbst die Grenzen.

Und mein derzeitiges Schreibprojekt? Auch im nächsten Roman fließen partiell Einflüsse der geomantischen Erfahrungen ein. Es bleibt spannend!

Der Autor

Reinhold Fink, Jahrgang 1952, verheiratet, 3 Kinder,

Dipl. Ing. (FH), beruflich tätig als Leiter Ideenmanagement.

Zusätzlich: Gedächtnistrainer (Bundesverband Gedächtnistraining), Entspannungspädagoge und Kursleiter Meditation (Reformhaus-Fachakademie).

Buchautor (Sachbücher, Romane).

Interessensschwerpunkte: Böhmerwald, Geomantie, Naturmystik.

Mitglied: Radiaesthesieverein Deutschland, Forschungskreis für Geobiologie Dr. Hartmann und Rutengängerverein Süd.

Kontakt: Nägelestr. 1, 70734 Fellbach, Tel.: 0711-586723, E-Mail: rf.fink@web.de